

Gemeinsam laufen und Brücken bauen

Das interreligiöse Netzwerk InterFaith hat sich nach zweijähriger Corona-Pause wieder rund um den Marathontag getroffen



Von Michael Merten

„Das ist ein super Gefühl, dass man sich physisch wieder sieht“, sagt Joachim Hoeke, und er strahlt über das ganze Gesicht. Nicht nur der Mitbegründer und -organisator von InterFaith ist euphorisch: Auch die mehr als 30 weiteren Läuferinnen und Läufer aus seiner Gruppe sind an diesem Samstag bester Laune. Es ist 16.30 Uhr, in zweieinhalb Stunden fällt der Startschuss für den ING Night Marathon Luxembourg, doch schon jetzt ist auf dem Hof der LuxExpo extrem viel los: Überall bereiten sich Athletinnen und Athleten auf den Start vor, die bass-betonte Musik wummert bereits aus den großen Boxen.

Es ist die 15. Ausgabe des Marathons, die eigentlich schon 2020 über die Bühne sollte, doch daraus wurde wegen der Pandemie nichts; auch 2021 konnten Großveranstaltungen noch nicht stattfinden. Doch jetzt ist das Lauf-Event zurück – und mit ihm auch wieder der jährliche Höhepunkt des Netzwerks „InterFaith – Lauf für eine vereinte Welt“.

Dabei handelt es sich um ein interkulturelles und interreligiöses Friedensprojekt in Luxemburg, das am Wochenende des Marathons zusammenkommt. Und dessen Höhepunkt die Teilnahme am abendlichen Marathon ist – ob auf der ganzen Distanz, auf 21 Kilometern oder als Team Run. „Wir haben im letzten Jahr einen semi-virtuellen Lauf veranstaltet. Das ist auch schön gewesen, weil es den Kontakt hält. Aber es geht nichts darüber, dass man sich wirklich physisch trifft und zusammen laufen kann, auch wenn das in diesem Jahr ein etwas kleinerer Rahmen ist“, sagt Hoeke.

Startschuss nur mit Priestern

Einen kleineren Rahmen hatte InterFaith auch zu Beginn. Am Anfang sei-

Noch schnell ein Gruppenfoto vor dem Start: Der ING Night Marathon 2022 war Höhepunkt des Programms für InterFaith.

Foto: Michael Merten

ner Geschichte stand die Freude am Laufen, die die evangelischen Pfarrer Jens Kröhmer und Ingo Hanke miteinander teilten. Weil sie gute Kontakte zum Renndirektor des Marathons, Erich François, hatten, der einer Kooperation offen gegenüberstand, organisierten sie zum Marathon 2006 einen „Geistlichen Startschuss.“ Bereits dieses kleine Event war zusammen mit dem katholischen Priester Edmond Ries ökumenisch ausgerichtet.

Ein Jahr später nahmen bereits 30 Personen unter dem Motto „Priests United“ am Lauf teil. 2008 wurde dann aus „Priests United“ der „InterFaith – Marathon for a United World“. Ordinierte Geistliche und Vertreter der Weltreligionen wurden zu einer multikulturellen, interreligiösen Begegnung in Luxemburg eingeladen.



Zum Marathon 2013 konnte InterFaith-Organisator Ingo Hanke den damals 102-jährigen Inder Fauja Singh begrüßen.

Foto: Guy Jallay

• *Es geht nichts darüber, dass man sich wirklich physisch trifft und zusammen laufen kann.*

Joachim Hoeke

giösen Begegnung in Luxemburg eingeladen.

Über die Jahre kamen immer mehr Menschen dazu, egal ob Geweihte oder nicht, egal ob Funktionsträger oder einfache Gläubige. Christen, Bahai, Hindu, Muslime, Buddhisten, Sikhs, aber auch Agnostiker und Humanisten. Und ganz selten auch ein Mal einige Juden. Denn diesen haben wegen des Shabbats Schwierigkeiten, an einem Lauf am Samstag teilzunehmen. Ab und an seien bereits ein paar liberale Juden da gewesen, erklärt Hoeke. „Also es wäre für uns einfacher, am Sonntag zu laufen“, sagt er und lacht.

Die Teilnehmer sind grundverschieden, doch „uns einigt trotzdem ein Band der Solidarität, denn wir wollen einfach einen Raum des Dialogs und des gegenseitigen Verständnisses schaffen“, betont Hanke.

Ein ganzes Wochenende verbringen die Gäste in der Regel in Luxemburg; untergebracht sind sie meist privat. „Es gibt ein Netz von Gastfamilien und Glaubensgemeinschaften, die die Läufer und Läuferinnen aus unterschiedlichen Ländern, Religionen und Kulturen bei sich zu Hause kostenlos beherbergen“, erklärt Hanke.

Er hat die Erfahrung gesammelt, dass die Kombination von Sport, einem Friedensgebet kurz vor dem Marathon, dem gemeinsamen Essen und weiteren Angeboten zu nachhaltigen Kon-

takten geführt hat. „Im Laufe der Zeit sind auch Freundschaften entstanden“, sagt Hanke. InterFaith steht unter der Schirmherrschaft des Dalai Lama sowie des Luxemburger Kardinals Jean-Claude Hollerich. „Er hat uns über die Jahre mehrfach empfangen und man kann auch sagen, dass er das Projekt ganz stark unterstützt, denn der interreligiöse Dialog ist ihm sehr wichtig.“

Besuch der serbisch-orthodoxen Gemeinde

Am Vormittag des Marathons besuchten die Sportler die serbisch-orthodoxe Gemeinde in Luxemburg. „Das war ein sehr schönes Erlebnis; die Gemeinde ist uns vorgestellt worden. So eine orthodoxe Kirche hier in Luxemburg ist schon etwas Besonderes“, sagt Hoeke. Die in den vorherigen Jahren oft teilnehmenden Sikhs mit ihren auffälligen Kopfbedeckungen waren jedoch 2022 nicht dabei. „Denn es gab eine Konkurrenzveranstaltung in Edinburgh, wo viele Sikhs waren, aber die werden im nächsten Jahr wieder dabei sein“, ist sich Hoeke sicher.

Dafür konnten die Luxemburger in diesem Jahr eine große Gruppe aus den Niederlanden begrüßen. „Das sind alles Leute aus der Gefängnissozialarbeit, Vertreter verschiedener Religionen, deren Alltag interkulturell ist und die eine grundsätzliche Offenheit und Toleranz mitbringen.“ Und: Erstmals waren auch bekannte humanistische Vertreter mit von der Partie.

Die Hauptorganisatoren Hoeke und Hanke ziehen ein positives Fazit der wiederlebten Treffen. „Es ist wieder ein Beginn; wir hoffen, dass im nächsten Jahr wieder eine volle Besetzung mit 60, 70 Leuten da ist“, sagt Hoeke. Hanke betont: „Unser Bestreben ist, mehr junge Menschen für InterFaith zu gewinnen.“